

legen, wenn wir zur rechten Zeit als Mann und Frau vor ihn hinträten und seine Verzeihung erleben."

"Was nennst Du die rechte Zeit, mein Lieb?" fragte Richard.

"Nun, den ersten Weihnachtsfeiertag. Das ist der Tag, an dem selbst die härtesten Herzen zur Verzeihung und Vergebung geneigt sind, da wird sich auch sein Vaterherz für uns öffnen. Sowie wir die Kirche als junges Ehepaar verlassen haben, wollen wir vor ihm Hand in Hand erscheinen. Ich hoffe das Beste von diesem Plan, Richard. Thue Du es auch."

Der junge Mann zögerte mit seiner Antwort. Welch' ungehofftes, berauschendes Glück ihm auch Elsie's kühner Plan versprach, er konnte nicht sogleich und so vertrauensvoll darin einstimmen.

"Nun, Richard, Du sprichst nicht?" fragte Elsie.

"Theilst Du meine Hoffnungen nicht?"

"Wie gern möchte ich das, mein muthiges Mädchen," erwiderte er. "Aber ich fürchte — ich fürchte —"

"Was?"

"Es kann auch anders kommen, als Du denkst. Blicke Dein Vater unverföhlich — was sollen wir dann thun? Wir müssen uns auf Alles vorbereiten, wäre es auch das Schlimmste."

"Gut thun wir das," versetzte Elsie entschlossen. "Ich setze den Fall," fuhr Richard fort, "Dein Vater weist uns mit harten Worten von seiner Thür. Dann, Elsie, wirst Du Deiner Liebe große Opfer bringen. Du würdest Dich entschließen müssen, in einem anderen und weniger vornehmen Stadttheil und in kargen Verhältnissen mit Deinem Gatten zu leben. Du würdest dem entzagen müssen, was Dir jetzt eine Gewohnheit geworden ist, was uns aber mein geringes Einkommen als einen Luxus verbietet."

"Ich werde Nichts entbehren, denn ich habe Dich!" war Elsie's innige, aus dem Herzen kommende Antwort. "Mit Dir vereint, frage ich Nichts nach der ganzen Welt!"

"Wohl, wenn Du nicht die Fesseln fürchtest, die vor uns empor steigen können, ich schreie nicht vor dem Kampf mit dem Leben zurück. So laß uns denn am ersten Feiertage unsere Hände vor dem Altar in einander legen, daß der Priester unseren Bund einsegne. Gott möge mir das Glück gewähren, Deine unendliche Liebe und Güte, deren ich nicht würdig bin, einst reich belohnen zu können."

Ein sanfter, zärtlicher Händedruck war ihre stumme und zugleich berebete Antwort.

Beide wandelten im traulichen Zwiegespräch so lange durch die Baumgänge, bis die Schatten des herabsinkenden Abends sie an die Heimkehr mahnten. Ehe sie sich aber trennten, zählte Elsie die Wochen bis zu Weihnachten an den Fingern her und als sie den Tag gefunden, lachte sie lieblich und sagte, das würde ihr Hochzeitstag sein. Bei der letzten Ummarmung in dieser Stunde wurde festgestellt, daß sie sich an jedem Dienstag und Sonnabend an derselben Stelle treffen wollten.

General Walford, welcher glaubte, seine Tochter von ihrer Liebe zu Richard durch die Entfernung des armen Schreibers von seiner Schwelle geheilt zu haben, bekümmerte sich wenig um Elsie's Thun und Lassen und beauftragte ihre Spaziergänge nicht. Er hatte um so weniger Grund, sie zu beargwöhnen, da sie sich vor ihm stets heiter zeigte, ein stets, fröhliches Lächeln auf ihrem bläulichen Antlitz trug und an ihrem Klavier in den Abendstunden nichts weniger als schwermuthathmende Lieder sang.

So verfloß die Zeit ruhig bis zum Christtage. Richard Graben hatte indessen auch außer seiner Bureauzeit und seinen Zusammenkünften mit der Geliebten vollauf zu thun. Der Zweifel wollte nicht ganz aus seiner Seele weichen, daß Elsie's Flehen um Verzeihung von dem barschen General zurückgewiesen werden würde. Er hatte Ursache, so zu denken, erinnerte er sich an die schmachvolle Behandlung, die er von dem alten Herrn erlitten und welche er ihm nur verzeihen hatte, weil er Elsie's Vater war.

Um Allem, was ihn und Elsie bedrohen könnte, zu begegnen, mietete er zwei niedlich möblirte Zimmer in einem von Kensington Garden entfernten Stadttheil auf eine Woche, mit der Bedingung, diese Räume auch länger bewohnen zu können. Wenn Alles fehlschlug, was er und Elsie gehofft und geträumt, so hatte er doch vor der Hand einen Platz gewonnen, wo Beide im Verborgenen eine Zeit lang glücklich mit einander leben konnten. Auch kaufte er den Trauring und besorgte die königliche Lizenz, vermöge welcher er sich ohne Aufgebot mit Elsie trauen lassen konnte. Seine Liebe zu der ebenso muthigen als schönen Generaltochter war auf ihren Gipfelpunkt gestiegen. Er dachte nur an sie, er lebte nur in ihr, er vergötterte sie und hatte Grund dazu. Wollte sie, sich ganz ihrer Neigung zu dem armen Kommis hingebend, sich doch von Allem lossagen, was ihr bis jetzt werth und theuer gewesen, wenn ihr Vater ihre gegen seinen Willen und ohne seinen Segen geschlossene Ehe mißbilligte, und Mangel und Entbehrung mit ihrem Gatten theilen, sobald die Vorsetzung es so bestimmt hätte.

Der erste Weihnachtsfeiertag sollte über die nächste Zukunft der Liebenden entscheiden.

Von allen Thürmen der Weltstadt riefen Glocken die Gläubigen zur Andacht. Auch General Walford

hätte wohl dieser heiligen Mahnung, die Geburt des Welterlösers kirchlich mitzufeiern, Gehör geliebt, wäre er an diesem Morgen nicht stärker als gewöhnlich von seinem alten Uebel gepeinigt worden. So blieb er zu Hause, streckte sich am Kamin in einem weichgepolsterten Lehnstuhle aus und suchte sich die Zeit mit dem Lesen einer politischen Zeitung zu vertreiben.

Elsie aber küßte den Vater und verließ ihn, um in der nächsten Kirche am Gottesdienste theilzunehmen, wie sie ihm sagte. Das war nach ihrer Meinung keine Unwahrheit, denn eine Eheschließung ist ja auch eine gottesdienstliche Handlung.

Ungefähr hundert Schritte von ihrem Hause erwartete Richard Graben sie in einem bescheidenen Miethswagen, hob sie hinein und fuhr mit ihr dem heiligen Orte zu, wo, zufolge der Lizenz, der Geistliche sie dem Geliebten ohne Widerrede antraute und ihnen den Trauschein einhändigte.

Beide waren jetzt gesetzlich für das Leben verbunden und Elsie's Vater besaß nicht die Macht, sie wieder zu trennen.

"Jetzt zu meinem Vater zurück," sagte die junge Frau, als sie nach beendigter Ceremonie mit ihrem Gatten den Wagen bestieg. "Der verzeihende Geist des Christfestes wird uns zur Seite stehen und das Herz meines Vaters zur Vergebung neigen."

"Der Himmel gebe, daß Dein Wunsch, der auch der meinige ist, in Erfüllung gehe," erwiderte Richard. "Aber wenn Du Dich täuschtest, theure Elsie, wenn der General — ach, ich wage den Gedanken nicht auszuwenden, daß Du eine glänzende Wohnung und ein komfortables Dasein mit einem ärmlichen Quartier und einer dürftigen Existenz vertauschen solltest!"

"Du siehst schwarz, mein lieber Mann," — sie hob das Wort "Mann" so recht hervor — "wo mir der hellste Sonnenschein entgegenstrahlt. Wir sind vermählt und gehören einander an, wie Blut und Leben. Kein Unglück wird Deine Elsie daniederbeugen, so lange Du ihr zur Seite stehst."

Die junge Frau hatte kaum diese Worte zu ihrem von Unruhe gequälten Gatten gesprochen, als der Wagen vor dem Hause des Generals hielt.

Sie stiegen aus und gingen hinein, Elsie, ohne den Muth zu verlieren, den sie bis dahin bewiesen, ihr Mann, mit dem Gefühle erneuter Verzweiflung um die Geliebte.

Seine junge Frau, nach ihrem Wunsche, in der Vorhalle lassend, ließ er sich bei dem General anmelden. Nach wenigen Minuten kehrte der Diener zurück.

"Der General will Sie sprechen, Sir." Er führte Elsie's Gatten in das Bibliothekszimmer, wo der alte Herr noch immer mit dem Lesen seiner Zeitung beschäftigt war.

"Ach, Mister Graben," sagte er aufblickend, ohne eine Miene des Unwillens, "ich errathe, weshalb Sie kommen. Ich habe Ihnen meine Gefinnungen brieflich mitgetheilt und Sie haben sich gefügt. Ich will sogleich die Anweisung auf hundert Pfund an meinem Bankier ausstellen. In wenig Minuten ist die Angelegenheit in Ordnung gebracht."

Er wollte sich von seinem Sitze erheben, aber Richard hielt ihn zurück.

"Sie irren, Herr General," versetzte er mit einem Tone, der seine Beskommenheit verrieth. "Nicht deshalb erlaube ich mir, vor Ihnen zu erscheinen."

General Walford schüttelte den Kopf.

"Nun, warum könnten Sie sonst zu mir kommen?" "Ich komme," erwiderte Richard, gewaltsam seinen Muth zusammennehmend, "um Ihnen, Herr General, in aller Ehrfurcht anzuzeigen, daß Ihre Tochter, Miß Elsie, vor einer Stunde meine Gattin geworden ist. Elsie hat mich vorausgeschickt, Sie vorzubereiten. Sie befindet sich draußen in der Halle und wartet auf den Ruf ihres gütigen Vaters, dessen Verzeihung für den gethanen Schritt sie zuversichtlich erhofft. O, Sir, verstoßen Sie Ihr Kind nicht! Sie konnte dem Jure ihres Herzens nicht widerstehen. Möge Ihr Jörn mich treffen, nur schonen Sie Ihre Tochter!"

Der General, dessen Züge leichenblau geworden waren, ließ ihn nicht weiter reden. Er sprang empor von seinem Sessel, stampfte mit dem Fuße, daß der Boden erdröhnte, starrte ihn wild an und taumelte dann zurück, wie ein vom Schläge getroffener Mann. Doch diese Betäubung seiner Sinne währte nur wenige Augenblicke. Sich mit Anstrengung fassend, stürzte er nach einem Tische, öffnete eine Schublade und riß einen Revolver heraus. Wie von einem plötzlichen Wahnsinn erfasst, zielte er rasch auf Richard und drückte ab. Zum Glück für diesen versagte das tödtliche Geschöß.

Zum Tode erschrocken verließ Elsie's Gatte das Zimmer. Er stürzte in die Vorhalle, wo seine junge Gattin auf ihn wartete. Ohne ein Wort zu sagen, zog er sie mit sich fort und gewann mit ihr den Ausgang des Hauses. Zwei Schüsse ertönten. Eine Kugel pfliff dicht an seinem Kopfe vorbei, eine zweite traf die Wand neben ihm.

"Schurke!" tobte der General, der ihm inzwischen gefolgt war. "Vergebung? Rein! niemals werdet Ihr sie finden! Die ungehorsame Tochter soll mir nimmer wieder vor Augen kommen. Ich verstoße, ich enterbe sie!"

Den letzten Ausruf hörten Beide noch, als sie schon wieder im Wagen saßen, der auf Richards Be-

fehl eiligt davonjagte, der Wohnung zu, die er für sich und seine junge Frau gemiethet hatte.

Der junge Mann war in Verzweiflung. Elsie aber hielt ihren Muth aufrecht. Sie schlang den Arm um seinen Nacken und versuchte es, ihn zu trösten, was ihr indessen nur unvollkommen gelang.

Nach einer halben Stunde hatten sie ihr Quartier erreicht, woselbst sie ihre gutmüthige Wirthin sogleich ins Vertrauen zogen.

Elsie schrieb ein Billet an ihren Vater, worin sie ihn um ihre zurückgelassenen Kleider bat. Der Kutscher fuhr mit dem Schreiben nach dem Hause des Generals zurück und brachte nach einer Stunde das Verlangte. Somit war die Trennung von ihrem Vater und dem Heim ihrer Kindheit vollzogen.

Es war kein frohes Hochzeitsmahl, das die jungen Gatten zusammen hielt, und ihr Tisch wäre wahrscheinlich ganz unbefestigt geblieben, hätte die freundliche Wirthin ihnen nicht einen Theil ihres warmen Mittagessens vorgelegt, das aus einer gebratenen Gans und einem Plumpudding bestand.

So ging den jungen Gatten der erste Christtag, der zugleich der Tag ihrer Vermählung war, halb traurig, halb froh vorüber. Ließ Richard den Kopf hängen, so versuchte Elsie ihn durch ein Lächeln zu erheitern, und vergoß sie bei dem Gedanken an ihren Vater einige Thränen, so küßte er sie aus den Augen.

Drittes Kapitel.

Mehrere Wochen hing der Lebenshimmel wolken- und sturmlos über dem in ihrer gegenseitigen, innigen Liebe glücklichen, jungen Ehepaar.

Dann aber zogen schwarze Wolken herauf und grossender Donner, der ihnen eine schlimme Zeit verkündete, ließ sich vernehmen.

Der Jörn über den Verrath des früher von ihm protegirten Richard Graben und den Ungehorsam seiner Tochter ließ General Walford keine ruhige Stunde mehr finden und der Groll, der ihn gegen Beide beherrschte, steigerte sich noch durch die körperlichen Qualen, mit denen die Gicht ihn heimsuchte.

Um jeden Preis wollte er sich an dem Verfäher seiner Tochter, wie er Richard nannte, rächen und zugleich Elsie bestrafen.

Er begann nun eine systematische Verfolgung gegen den Ersteren und führte sie konsequent durch.

Es war kaum eine Woche nach Elsie's Vermählung verflossen, als der zornige, alte Soldat sich zu dem Kaufmann begab, in dessen Bureau Richard angestellt war. Mit Worten, welche die ganze Empörung seines Herzens bekundeten, schilderte er das Betragen des jungen Mannes mit den schwärzesten Farben. Dem hochstehenden Manne wurde geglaubt, und Richard verlor nach einem Monat seine bisherige Stelle, welche, wie gesagt, keine glänzende war, aber das neuvermählte Paar doch vor eigentlichem Mangel schützte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Die Geude-Wagner'schen Extrazüge in die Alpen bewähren ihre alte Anziehungskraft und Beliebtheit; die Betheiligung an dem am 15. Juli stattgefundenen Fahrten war wiederum eine überaus zahlreiche und allgemein wird deren exakte Durchführung unter persönl. Leitung der Unternehmer gerühmt. Die letzte diesjähr. Extrafahrt findet am Mittwoch, den 15. August statt. An diesem Tage beginnt der zweite Turnus der Gerichtsferien und werden an dieser günstigen Reisegelegenheit nicht nur viele Gerichtsbeamtete, sondern auch Landwirthe, die mit der Ernte fertig sind, sowie Geschäftsleute theilnehmen, welche erst jetzt Zeit zu einer Erholung und vergnüglichen Alpenfahrt finden. Die Ausdehnung der überaus billigen Fahrten bis nach Mailand und Genua giebt hierzu besonderen Anlaß.

— Ueber den Tod des Capitäns Webb's liegen folgende Berichte vor. Er war bekanntlich eine Wette um 10,000 Dollars eingegangen, die Niagarafälle gleich unterhalb des großen Absturzes durchschwimmen zu wollen. Trotz aller Mahnungen, von einem Unternehmen abzustehen, welches den sicheren Tod bedeute, ging Webb an einem Dienstag Nachmittags in Anwesenheit einer ungeheuren Menschenmenge daran, die unerhörte That zu vollführen. Etwa 300 Schritte oberhalb der alten Hängebrücke sprang er in den Strom, dessen dahinströmende Wasser ihn sofort mit aller Wildheit erfaßten und zu verschlingen drohten. Webb wurde jedoch Herr der tosenden Gisch und schwamm die Fälle hinunter, wobei ihn die Zuschauer ab und zu erblickten. Zuletzt sah man ihn, als er in den Bereich des großen Strudels kam, dem bisher noch Niemand mit dem Leben entronnen ist. Webb schwamm mit kräftigem Stöße in die verhängnisvollen kreisenden Wogen, war aber nicht weit gekommen, als er, die Arme emporhebend plötzlich verschwand. Der Strudel hatte ihn verschlungen. Der Berunglückte war unstreitig der kühnste und ausdauerndste Schwimmer der Welt. Er wurde im Jahre 1848 in Shropshire geboren und trat als Knabe in die Kauffahrteiflotte, in welcher er es, kaum 25 Jahre